

Gefahr für die Demokratie

Das Schweizer Radio und Fernsehen sei eine Stütze der Demokratie, sagen seine Anhänger. Leider trifft eher das Gegenteil zu.

Philipp Gut

Kaum ist die Volksinitiative «200 Franken sind genug!» eingereicht worden, bringen sich die Verteidiger der SRG-Pfründen in Stellung. Zu den glühendsten Befürwortern hoher Zwangsgebühren zählt Roger Blum. Der emeritierte Medienwissenschaftler der Universität Bern sah sich durch eine leise Kritik im *Tages-Anzeiger* genötigt, der SRG zu Hilfe zu eilen. In einem Gastbeitrag behauptete er: «Die SRG trägt zu einer gesunden Demokratie bei.» Ähnlich steht es auf den Beipackzetteln von Nahrungsergänzungsmitteln, deren Wirkung sich im Ungefähren auflöst. «Beitragen» zu irgendetwas kann immer irgendetwas.

Dagobert Duck der Medienbranche

Blum stützt seine Behauptung mit dem Argument, man dürfe nicht nur «auf das Alltägliche gucken», sondern müsse «auch das grosse Ganze sehen». Das ist für ihn eine Studie der University of Pennsylvania, die herausgefunden habe, «dass die Demokratie dort am gesündesten ist, wo ein finanziell gut ausgestatteter und unabhängiger öffentlicher Rundfunk besteht».

Echt jetzt? Haben wir mehr Demokratie, wenn öffentlich-rechtliche Sender mehr Geld verschlingen? Ist etwa Deutschland demokratischer

Eine Schrumpfkur würde der SRG nur guttun. Ein bisschen mehr Bescheidenheit wäre angebracht.

geworden, weil Tom Buhrow, Intendant des ARD-Senders Westdeutscher Rundfunk, im vergangenen Jahr seinen Grundlohn auf 413 400 Euro steigern konnte (hinzu kommen noch Sachbezüge wie Dienstwagen in der Höhe von 16 100 Euro und eine «Aufwandsentschädigung» von 3700 Euro)? Ist die Schweizer Demokratie so «gesund», wie sie eben ist, weil SRG-Generaldirektor Gilles Marchand im letzten Jahr 514 000 Franken verdiente, mehr als ein Bundesrat?

Wohl kaum. Die SRG bekam 2022 rund 1,231 Milliarden Franken Gebührengelder. Mit den Werbeeinnahmen verfügt sie über ein Budget von über 1,5 Milliarden Franken. Es fällt schwer,

zu glauben, dass jeder dieser 1,5 Milliarden Franken unverzichtbar ist.

Vielmehr vertrete ich hier die gegenteilige These: Eine Schrumpfkur würde der SRG nur guttun! Ein bisschen mehr Bescheidenheit wäre angebracht. Während die privaten Medien in einem herausfordernden Marktumfeld ständig um zukunftsfähige Strategien ringen und so innovativ bleiben, schwimmt die SRG im staatlich garantierten Geld. Sie ist der Dagobert Duck der Medienbranche.

Roger Blum, der beredte Verteidiger des SRG-Schlaraffenlands, ist nicht nur ehemaliger Medienprofessor, sondern auch ehemaliger Ombudsmann der SRG Deutschschweiz, ehemaliger Präsident der Unabhängigen Beschwerdeinstanz (UBI), dazu ehemaliger Präsident des Schweizer Presserats. Aktuell ist er Co-Präsident der Allianz Pro Medienvielfalt, die gegen die SRG-Initiative kämpft. Er ist also ein Mann des SRG-Systems, der für den Erhalt dieses Systems mit den europaweit höchsten Gebühren eintritt und davon selbst profitiert hat.

Dabei scheppert es schon beim Namen dieser SRG-Allianz: Wie soll die «Medienvielfalt» gefördert werden, wenn die Macht und die unerreichten Finanzmittel der SRG zementiert werden? Ganz ähnlich argumentierten die Befürworter des Mediengesetzes, die beim Stimmvolk Schiffbruch erlitten. Auch sie behaupteten, Medienvielfalt und Demokratie würden gestärkt, wenn noch mehr Steuergeld an die Verlage fliesse. Weil davon vor allem die grossen Medienhäuser profitiert hätten, wären deren Macht und Einfluss weiter gestiegen – was zu mehr Einfalt und weniger Vielfalt geführt hätte. Medienkonzentration als Staatsaufgabe.

Feindbild SVP

Dabei sind die Verleger früher immer wieder als scharfe Kritiker der übermächtigen SRG aufgefallen, etwa an deren Online-Expansion, für die es keinen Leistungsauftrag gibt. Seit einiger Zeit aber schweigen die Verleger unüberhörbar. Der Grund: Auch sie dürfen sich für ihre Radio- und Fernsehstationen am Gebührentopf bedienen, mit über 100 Millionen Franken pro Jahr.

Dass die SRG zu einer «gesunden Demokratie» beitrage, bleibt auch gewagt, wenn man ihre Berichterstattung betrachtet. Mit dem spektakulären Wahlsieg der SVP am 22. Oktober hatte Moderator Sandro Brotz so seine liebe Mühe. Dafür bekam Wahlverlierer Balthasar Glättli (Grüne) eine umso grössere Bühne. Unvergessen bleiben die klimapropagandistischen Hitze-wallungen von «SRF Meteo», das Temperaturen ausländischer Messstationen systematisch



Bühne für Grüne: Moderator Brotz (l.), Politikerin Trede.

zu hoch angab. Oder die Tweets und die saure Moderatorenmiene des Trump-Hassers Arthur Honegger. Einer gesunden Demokratie abträglich ist auch die selektive Einladungspolitik der SRG, wenn etwa ein Andreas Glarner in einem «Club» über den Genderhype fehlt, zu dem er überhaupt erst den Anlass geliefert hat.

Fazit: Sowohl beim «Alltäglichen» als auch beim «grossen Ganzen» (Roger Blum) fällt es schwer, die SRG als unverzichtbare Stütze der Demokratie zu sehen. Und falls sie das ist, kann sie es sicher auch mit weniger hohen Gebühren.

Philipp Gut ist Publizist, Unternehmer und führte den erfolgreichen Abstimmungskampf gegen das Mediengesetz.